

Dr. Christina Holtz-Bacha habilitiert

Dr. Christina Holtz-Bacha erwarb am 30. Januar 1989 die *Venia legendi* in »Journalistik und Kommunikationswissenschaft« an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Vortrag und Diskussion zum Thema »Unterhaltung ernstnehmen: Wie und warum wir uns um den Unterhaltungsjournalismus kümmern sollten« wurden von der Habilitationskonferenz als zweite Habilitationsleistung anerkannt. Zuvor war ihre Untersuchung »Ablenkung oder Abkehr von der Politik? Mediennutzung im Geflecht politischer Orientierung« als Habilitationsschrift angenommen worden. Gutachter im Habilitationsverfahren waren die Professoren Erbring (Berlin), Pothast (Hannover), Ronneberger und Schulz (Nürnberg), Schneider und Schönbach (Hannover).

Dr. Holtz-Bacha, geboren 1953, studierte von 1972 bis 1978 die Fächer Publizistik, Soziologie und Politikwissenschaft an den Universitäten Bonn und Münster. 1978 promovierte sie mit einer Arbeit zur Bedeutung und Geschichte von Comics zum Dr. phil. der Universität Münster. Ein Jahr lang blieb sie danach noch als Wissenschaftliche Hilfskraft am Münsteraner Institut für Publizistik, um dann als Pressereferentin zum Institut für Demoskopie Allensbach zu gehen. 1981 wurde sie Wissenschaftliche Angestellte und später Akademische Rätin auf Zeit am Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) der Universität München. 1986 arbeitete Christina Holtz-Bacha als Gastprofessorin an der University of Minnesota in Minneapolis.

Christina Holtz-Bacha hat sich in zahlreichen Publikationen mit Funktion und Ausbildung von Journalisten beschäftigt, mit der Konkurrenzsituation im Mediensystem angesichts »Neuer Medien« und mit Unterhaltung in den Massenmedien. Sie legte mehrere für die Kommunikationswissenschaft und ihre Teilbereiche wichtige Bibliographien vor.

KLAUS SCHÖNBACH

Habilitation von Dr. Joachim Westerbarkey

Dr. phil. Joachim Westerbarkey, Akademischer Oberrat am Institut für Publizistik der Universität Münster, hat sich am 11. Juli 1988 im Fachbereich 6 (Sozialwissenschaften) mit einer Arbeit »Das Geheimnis. Zur funktionalen Ambivalenz von Kommunikationsstrukturen« habilitiert und die *Venia legendi* für das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft erhalten.

In seiner Habilitationsschrift, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch ein Habilitationsstipendium gefördert hat, setzt sich Westerbarkey mit Struktur und Funktion von Geheimnissen auseinander, wobei er in einem aufwendigen Rundgang quer durch so gut wie alle Nachbardisziplinen die einschlägigen Facetten der wissenschaftlichen Ausdeutung des Themas aufsucht und zusammenträgt. Darauf aufbauend erweitert Westerbarkey den Begriff Geheimnis für die Kommunikationswissenschaft zu einer stetigen Variablen, so daß unversehens Zugänglichkeit resp. Selektivität von Wissensbeständen in den Brennpunkt des Interesses gelangen und viele vertraute Paradigmen, z. B. der Gatekeeper, in einem neuen und die Theorie anregenden Licht erscheinen.

Joachim Westerbarkey (* 22. Oktober 1943) studierte von 1963 bis 1970 die Fächer Publizistik, Soziologie und Germanistik an der Universität Münster. Er promovierte 1970 mit einer Arbeit, die 1972 unter dem Titel »Herrschaft im Verdikt« als Bd. 7 der Arbeiten aus dem Institut für Publizistik der Universität Münster veröffentlicht wurde. Unmittelbar nach seiner Promotion wurde Joachim Westerbarkey zum wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Publizistik und 1971 zum Akademischen Rat ernannt. Neben einer Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der Universität Bielefeld widmete er

sich mit erheblichem Einsatz der Entwicklung eines publizistikwissenschaftlichen Curriculums, das andere Universitäten zum Vorbild für entsprechende Curricula nahmen. Seine Bemühungen führten zum Erfolg, indem der Akademische Senat der Universität Münster im Jahre 1979 dieses Curriculum im Rahmen einer Studienordnung genehmigte.

Die Schwerpunkte von Westerbarkeys wissenschaftlicher Arbeit liegen außer in der didaktischen und curricularen Analyse im Bereich der Erfolgskontrolle des Publizistikstudiums, wozu er mehrere groß angelegte Studenten- und Absolventenbefragungen geplant und abgewickelt hat; sie vermitteln ein sehr aufschlußreiches und differenziertes Bild von Bedingungen und Chancen des Publizistikstudiums. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Nachrichten- und Motivationsforschung.

Auf Grund seiner großen Erfahrungen in der Lehre, seines Einsatzes in der Forschung und seiner verdienstvollen mannigfaltigen Tätigkeiten in der Selbstverwaltung hat die Universität Joachim Westerbarkey schon im Jahre 1985 in die Gruppe der Hochschullehrer übernommen.

KLAUS MERTEN

Walter Hömberg auf den Lehrstuhl für Journalistik der Universität Eichstätt berufen

Zum 1. November 1988 hat Professor Dr. Walter Hömberg einen Ruf auf den Lehrstuhl für Journalistik I der Katholischen Universität Eichstätt angenommen. Das Studium geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer an den Universitäten Kiel, Berlin (FU), Tübingen und Salzburg schloß er 1973 mit der Promotion zum Dr. phil. ab. Nach journalistischer Tätigkeit für Presse und Rundfunk arbeitete Walter Hömberg in Forschung und Lehre an den Universitäten Salzburg, Bielefeld, München und Eichstätt. 1986 zum Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Bamberg ernannt (vgl. »Publizistik«, 31. Jg. 1986/Heft 1–2, S. 166f.), widmete er sich seither dem Ausbau des dortigen Schwerpunktes Journalistik.

Dr. Klaus Brepohl zum Professor ernannt

Am 26. August 1988 wurde Dr. Klaus Brepohl durch die Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, zum Professor ernannt. Brepohl, am 6. Juni 1930 in Gelsenkirchen geboren, promovierte am 11. Februar 1956 an der Universität Innsbruck zum Dr. phil. Bereits seit 1952 hatte er als Redakteur der Bücherreihe »Monographien deutscher Wirtschaftsgebiete« fungiert. 1956/57 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Untersuchung »Die Stellung des Angestellten in der gewerblichen Wirtschaft« tätig, die die Arbeitsgemeinschaft der sozialwissenschaftlichen Institute im Auftrag des Bundesministers für besondere Angelegenheiten ausführte.

Brepohls deutliche Hinwendung zu Medien- und Kommunikationsfragen setzte mit seinem am 1. August 1957 erfolgten Eintritt in das »Deutsche Industrieinstitut« (heute: »Institut der Deutschen Wirtschaft«) in Köln ein, wo er sich zunächst mit Analysen des Inhaltes, der Struktur und der wirtschaftlichen Bedeutung von Publikumszeitschriften und Tageszeitungen beschäftigte. In der Folgezeit baute er ein Kontaktreferat zu Redaktionen von Publikumszeitschriften und Rundfunkanstalten auf. 1959 richtete er auf Initiative der Spitzenverbände eine »Filmberatungsstelle der Wirtschaft« ein, aus der sich 1961 die »Deutsche Industriefilm-Zentrale« (DIZ) entwickelte, deren Leitung er bis Ende 1982 innehatte.

Nachdem Brepohl 1970 eine »Audiovisions-Zentrale (AVZ)« sowie monatlich erscheinende »AVZ-Informationen« gegründet hatte, widmete er sich seit 1974 intensiv jenem Gebiet, auf dem er zu den Pionieren gezählt werden muß: den neuen Medien. Zunächst etablierte er im Auftrag der Spitzenver-